

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt wohl keine häufigere Streitursache mit der Frauen ihre Männern quälen als der Vorwurf, dass Männer einfach nie richtig zuhören. Anscheinend haben Gott und Teufel bei der Erschaffung des Menschen gut an diesem Stein des Anstoßes zusammengearbeitet. Das Sprachzentrum im Gehirn der Frauen ist nämlich nicht nur größer als bei den Männern, sondern es umfasst auch beide Gehirnhälften. Daher sprechen Frauen einfach mehr als Männer - nicht nur nach der Statistik, sondern auch im wahren Leben.

Die Situation spitzt sich besonders zu, wenn der Mann Sorgen hat. Dann ist seine rechte Gehirnhälfte davon vollkommen eingenommen und die linke Hälfte ist lahmgelegt. Unglücklicherweise befindet sich da aber sein Kommunikationszentrum... Deswegen wird der Versuch, einen Mann in diesem Zustand zum Zuhören zu bewegen, entweder komplett fehlschlagen oder in einen großen Streit ausarten. Besser, man findet einen anderen Zeitpunkt für so ein Gespräch.

Aber auch anders herum sieht die Sache nicht sehr viel rosiger aus. Die Männer werfen den Frauen nämlich übermäßige Nörgelei vor – das heißt, Frauen wiederholen die gleiche Streitfrage wieder und wieder.

Zur Rechtfertigung der Frauen muss man zugeben, dass dieses Nörgeln gewöhnlich einen vernünftigen Grund hat. Es kommt oft vor, dass der Mann die Lösung eines gemeinsamen Problems in die Zukunft verschiebt, sei es eine kleine Reparatur im Haus oder eine Beziehungsangelegenheit. Solange das Problem nicht gelöst ist, setzt die Frau ihren Hebel an: Sie nörgelt, erinnert ständig an das ungelöste Problem und will immer wieder darüber sprechen. Wenn der Mann endlich eine Lösung für das Problem findet oder sich Zeit nimmt, um die Situation durchzudiskutieren, hört auch das Nörgeln auf.

Hoffentlich hilft die Berücksichtigung der Unterschiede in den Gehirnfunktionen von Männern und Frauen, sich selbst mit den Augen der Anderen anzuschauen und mit den Partnern und Arbeitskollegen ein bisschen mehr Geduld zu haben.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, die eben gehörte Geschichte von den Schwestern Marta und Maria ist eine der bekanntesten Bibelgeschichten. Obwohl die Erzählung selbst sehr kurz ist, beinhaltet sie Fragen und Einzelheiten, die einem Zuhörer sofort auffallen.

Obwohl es meistens Männer sind, die nicht zuhören, ist hier es eine Frau, Marta, bei der das Zuhören nicht im Vordergrund steht. Und beim Gesprächspartner handelt es sich nicht um eine beliebige Person, sondern um Jesus, der nach Überzeugung aller Anwesenden nicht nur ein Mann ist, sondern auch Lehrer, Prophet Gottes und Messias. Viel eher hätte Maria einen Anlass gehabt, die Aufmerksamkeit Jesu auf ihre Schwester zu leiten und zu sagen: „Herr, kümmerst es dich nicht,

dass meine Schwester nur herumwuselt und dir gar nicht zuhört?“ Schade natürlich, dass es sich nicht so abgespielt hat - es wäre ganz interessant gewesen zu wissen, was Jesus dazu gesagt hätte.

Jedoch: Problematisch ist auch etwas anderes. Sich um Gäste zu kümmern, gehört unvermeidlich zu den Pflichten eines Gastgebers gegenüber seinem Besuch. So hätte Maria wirklich selbst und freiwillig Marta zur Hand gehen können. Auch hätte Marta Maria direkt ansprechen können. Nun aber sah es so aus, als sei Marta die Lehrerin und Jesus der Schüler gewesen, der überdies noch bei der Prüfung durchgefallen war. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass nur Marta getadelt wurde. Maria wurde nur gelobt; sie wurde nicht geprüft, ob sie das Gesagte verstanden hatte und ob sie Jesus überhaupt folgen konnte... Vielleicht war sie von früheren Arbeiten so müde, dass sie unbemerkt eingeschlafen war. Aber auch in diesem Fall wären die Worte Jesu lehrreich gewesen: Er würde uns ermahnen, dass es, wenn man müde ist, besser ist, sich auszuruhen als schlafwandelnd etwas durcheinander zu bringen.

Am Ende sollte man über den glücklichen Zufall dankbar sein, dass an diesen Tag etwas schiefgelaufen war. Sonst hätten wir nichts dazulernen können.

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht gelingt es uns bis zum Ende des Lebens niemals uns ganz richtig zu verhalten, denn hinterher bemerken wir ständig etwas, was wir hätten besser machen können. Jedoch leben wir als fehlbare Menschen und das ist die unvermeidbare Nebenwirkung unserer Selbständigkeit und unseres freien Willen, die wir in diesem Leben erdulden müssen. Allerdings ist es vernünftig und nützlich, aus Fehlern zu lernen, denn damit können wir viel Leid und Konflikte vermeiden und in unserem Leben mehr Gutes fertigbringen. Amen.